

## **Editorial**

Die vorliegende Ausgabe der AIS Studien greift die Schwerpunktthemen der beiden diesjährigen Tagungen der Sektion Arbeits- und Industriesoziologie auf. Zwei Beiträge (Hoffmann/ Wehrich sowie Pfeiffer u.a.) behandeln Fragen zu den „Forschungsmethodischen Herausforderungen der Entwicklung von Arbeit“ und setzen damit die Diskussion der Frühjahrstagung sowie der letzten Ausgabe der AIS Studien fort. Die diesjährige Herbsttagung fand in Form von zwei Sektionsveranstaltungen beim 35. Kongress der Deutschen Gesellschaft für Soziologie in Frankfurt/Main statt. Die zwei Beiträge von Schmierl und Urban geben einen Einblick in die dortige Diskussion zum „Wandel des Arbeitskonflikts: Neue internationale Beziehungen oder individualisierte Interessenvertretung?“

*Anna Hoffmann* und *Margit Wehrich* beschreiben in ihrem Beitrag die forschungsmethodischen Herausforderungen der Untersuchung „interaktiver Arbeit“, also jener Arbeit, die Kunden und Dienstleister zusammen machen müssen, um eine Dienstleistung zu erbringen. Mit dem etablierten Methodenspektrum der Arbeits- und Industriesoziologie lässt sich, so Hoffmann und Wehrich, interaktive Arbeit nur unzureichend erfassen. In ihrem Beitrag stellen sie anhand eines Projektbeispiels vor, wie die Besonderheit interaktiver Arbeit – die notwendige Koproduktion in der Dienstleistungsarbeit – zum konstitutiven Merkmal der Methode selbst gemacht werden kann (und sollte). So wie eine Dienstleistung das Ergebnis einer situativ auszuhandelnden Koproduktion von Kunden und Beschäftigten ist, so ist die Untersuchung interaktiver Arbeit das Ergebnis einer Koproduktion von ForscherIn und Untersuchungsperson, die im Rahmen einer Begleitung gemeinsam „im Feld“ unterwegs sind.

*Sabine Pfeiffer*, *Petra Schütt* und *Daniela Wühr* stellen den methodischen Ansatz der „*Smarten Innovationsverlaufsanalyse*“ vor. Dieser methodische Ansatz scheint, wie die Autorinnen an einem Projektbeispiel zeigen, gut geeignet, um auf vergleichsweise effiziente Art Forschung, Gestaltung und Mitwirkung von Beschäftigten zu verbinden – eine Anforderung, die sicher nicht untypisch ist für anwendungsorientierte Verbundprojekte ist. Sie stellen aber nicht nur eine aus ihrer Sicht erfolgreiche und bewährte Methode vor, sondern diskutieren diese auch (selbst)kritisch: Unter Markt- und Zeitdruck wirkt Partizipation als zusätzliche Belastung, partizipative Ansätze können dazu beitragen Ökonomisierungstendenzen voranzutreiben und u.U. zum Bumerang für Emanzipationsprozesse werden.

Im Beitrag von *Klaus Schmierl* steht die These im Mittelpunkt, dass die Krise des normierten Verhandlungssystems“ bei der Internationalisierung des Personaleinsatzes in KMU um eine zusätzliche (internationale) Dimension erweitert wird. Bislang konsolidierte Verhandlungsfelder wie Arbeitsort, Arbeitszeit bzw. Reisezeit (und damit Freizeit), Belastungen, aber auch Entlohnungsgrundlagen werden ausgehöhlt; bislang bereits prekäre Verhandlungsfelder, wie Qualifizierung, interne Hierarchien oder Karriereplanung werden intransparenter und weiter prekariert. In den drei für internationalisierte Arbeitsbedingungen wichtigsten Regulierungsfeldern – Regelungen vor dem Auslandseinsatz, Regelungen zum Auslandseinsatz und Regelungen

für die Rückkehrphase des Auslandspersonals – besteht Handlungsbedarf für eine kollektive Interessenvertretung.

*Hans-Jürgen Urban* fragt in seinem Beitrag nach den zentralen arbeitspolitischen Strategieansätzen der Nach-Krisen-Ära. Er stellt dazu zunächst eine Cost-Cutting-Strategie, die vornehmlich auf Kostensenkung setzt, einer innovations- und wettbewerbsorientierten Strategie gegenüber. Im Hinblick auf die Sicherung einer nachhaltigen Wettbewerbsfähigkeit präferiert er ganz eindeutig die Innovationsstrategie. Allerdings ist auch eine eher qualitativ orientierte Innovations- und Wettbewerbsstrategie alleine noch keine ausreichende Antwort auf die Frage nach „guten“ Arbeitsbedingungen. Deshalb stellt er eine idealtypisch formulierte Erweiterung des innovations- und wettbewerbsorientierten Strategieansatzes vor. Diese stellt als arbeitskraftzentrierter Ansatz den Schutz und die Profilierung der Interessen der abhängigen Arbeit in den Mittelpunkt.

Die HerausgeberInnen wünschen wie immer eine anregende Lektüre. Rückmeldungen, Anmerkungen und Anregungen sind herzlich willkommen.